

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsvorkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Wochenzelle oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 137

Samstag, den 15. Juni 1918.

35. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Demut und Größe.

Sie machen zuviel Wesens von mir. Was ich bin, das danke ich ganz allein der Barmherzigkeit meines Gottes.

Wir Deutschen leben des Glaubens: der Ruhm sei wie die Liebe, wie jedes edelste und höchste Glück des Lebens, eine Gnade des Geschicks, die wir in Demut hinnehmen, doch nimmermehr erstreben sollen.

Treitschke.

Wochenrundschaau.

„Es gilt Fran richs Rettung.“ So in einem Tagesbeft zu lesen. Die Franzosen wußten recht wohl, daß die Deutschen zwischen Montdidier und Noyon vorstößen würden. Sie waren darauf vorbereitet — und doch haben sie die Schlacht an der May verloren. Sie wurden am 9. und 10. Juni geschlagen. Doch erwiderte alsbald mit Gegenangriffen, die ganz besonders verwerflich am 11. und 12. Juni waren. Das alles nichts. Wir konnten unsere Linie über das so wichtige stark besetzte Höhen- gebände südwestlich von Noyon vorschieben, einen neuen Keil bis zur Aronde vortreiben, die Ecke zwischen der May und der Dife ausfüllen und die Franzosen sogar auf dem Ostufer der Dife über Carlepoint hinaus zurückdrängen. Abermals 15 000 Gefangene nur bei dieser „Einlage“, die weiter nichts als eine strategische Ergänzung zur Aisneschlacht bildet. Nun ist Compiègne geschloßen. Die der Festung Paris vorgelegene Waldzone hat ihren Wert verloren. Wir sind Frankreichs Hauptstadt wieder einen bedeutenden Schritt näher gekommen.

Aber das ist nicht alles. Die Hauptfrage liegt irgendwo anders. Der Versailles Kriegsrat setzt seine stolze Hoffnung auf Fochs Mändrierarmee. Sie sollte durch eine gewaltige Generaloffensive die längst erwartete und den Völkern der Entente unzähligmal versprochene große Weinde herbeiführen. Und nun ist sie — zer- schlagen. Foch mußte sie an die Somme, dann nach Flandern viele Divisionen abgeben, um dort die eng- lischen Väden zu fiden. Dann kam das furchtbare Un- glück am Damenweg. Das kostete ihn etwa 50 Divisionen. Hierauf verbarrikadierte er mühsam die Marne, damit die Deutschen nicht auf deren Südufer vordringen. Aber auch dort ließ dem Kernstein der grausame Ludendorff keine Ruhe. Er legte, wie gesagt, an der May los. Und schnell mußte Foch neue Divisionen von der Marne und anderwärts herbeischaffen, um ein weiteres Vor- dringen auf Compiègne oder gar Paris zu verhindern. So muß der „Reiter des Vaterlandes“ seine kostbaren Reserven verschütten, bald als Lückenbüßer für den bedrängten John Bull, bald um das Herz Frankreichs selbst zu schützen.

„Grausame Stunden!“ hat Clemenceau, Frank- reichs Diktator ausgerufen. Seit 21. März 213 000 Ge- angene, fast 7000 Gevierthometer Gelände, 2700 Geschütze, ungezählte Maschinengewehre, unermessliches Kriegsma- terial, gewaltige Parks von Flugzeugen, Autos, Pioneer- geräten, Lazaretten und ungeheure Mengen von Lebens- mitteln verloren. Dazu die Angst in Paris, wo täglich Tausende auswandern. Die Franzosen sind ernst und nachdenklich geworden. Clemenceau hat böse Stunden. Die Sozialisten schießen mit giftigen Pfeilen nach dem „alten Tiger“. Sie werfen ihm phrasenhafte Groß- sprecherei und direkte Lügen vor. Er selbst kann nichts weiter tun, als die aufgeregten Deputierten beschwören, um Gotteswillen jetzt, in der kritischen Stunde der fran- zösischen Geschichte, keine inneren Krisen hervorzu- rufen.

Muß schlimm um Frankreich stehen. Doch die Entente hat noch eine Hoffnung: Amerika. Nur sind die Herren noch nicht klar darüber, ob anderthalb oder fünf oder zehn Millionen amerikanischer Soldaten über den „großen Teich“ herüberschwimmen. Woher die Schiffe dazu nehmen? Und wie soll Frankreich diese Millionen Wagen füttern? Hat nichts zu sagen. Die Amerikaner bringen gleich soviel mit, daß auch noch etwas für die Franzosen selbst abfällt. Freilich, das Herüberschaffen des Millionenheeres und der Tausende Flieger hat noch einen bösen Haken. Das sind die verfluchten Landboote. Nicht genug, daß sie die Schifffahrt an der europäischen Küste und bei den Äoren belästigen, nein die Irren

Seeräuber greifen in ihrer ungeheuerlichen Annahme wahrhaftig und leidhaftig die geweihte Küste der Dantkes selbst an. Darüber großer Schrecken in Newport, das schnell verdunkelt wurde und das seine ganze Flotte in Bewegung setzte, um die unverschämten Eindringlinge ab- zujassen. Bis jetzt ohne Erfolg.

Noch einen Versuch der Entente. Die Minister- präsidenten Englands, Frankreichs und Italiens haben, in Ermangelung eines Seeres, eine feierliche Erklärung losgelassen: erstens Polen müsse ein unabhängiger Staat werden und einen Zugang an die Ostsee bekommen. Zwei- tens die Tschechen, Slowaken, Südslaven müssen von Oesterreich-Ungarn losgetrennt werden. Sonst gebe es in dieser bösen Welt keinen dauernden Frieden.

Diese Döcker! Warum nicht auch die Iren, Ägyptier, Indier und Buren befreien? Die hätten wahr- lich auch nötig. Warum haben die Herren, als der Zar noch herrschte, nicht Polens Befreiung gefordert? Und die Zerstückelung der Donaumonarchie! Damit bringt die Entente unseren Verbündeten nicht auf ihre Seite, — im Gegenteil. Jetzt soll erst recht das deutsch-öster- reichische Bündnis vertieft und verewigt werden. Die beiden Mittelmächte sind daran, einen festen Waffen- und Wirtschaftsbund, womöglich unter Anschluß der Randstaaten, zu schließen und ein unabhängiges großes Wirtschaftsgebiet in Mitteleuropa zu schaffen.

Noch etwas! Der Reichstag hat in der Person des 66-jährigen badischen Abgeordneten Fehrenbach (Ztr. einen neuen Präsidenten bekommen. War vorauszu- sehen nach dem Tode Kämpfs. Auch vorauszu- sehen, daß das preussische Abgeordnetenhaus auch in der vierten Lesung die Regierungsvorlage über das gleiche Wahlrecht ablehnte. Seine Vertagung steht vor der Tür; ob auch seine Auflösung? Dann gäbe es einen Wahlkampf, den man besser in dieser schweren Kriegszeit vermeiden hätte.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Ypern führten die Franzosen hef- tige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Voormezele und Vierstraat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkun- dungsgefechte am Kemmel.

An der übrigen Front lebte die Gefechtsaktivität nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Kampffeld südwestlich von Noyon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Merly, sowie beim Magerumb, dicht westlich der Dife wie- derholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgewor- fen.

Weiderseits der Straße Soissons—Willers—Cotterets drangen wir in den Wald von Willers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten v. Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe deutscher Kron- prinz seit dem 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leut- nant Udet seinen 29., Oberleutnant Voerger seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fessel- ballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter un- sere Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stel- lungen erkennbar abgeschürzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Stand nach dem Heeresbericht vom 12. 6. 18. Die letzten Kämpfe westlich und östlich der Dife

Auch der 13. Juni ist für die deutschen Truppen wieder ein Tag des Erfolges gewesen. Es hat beinahe etwas Mührendes, mit welcher Beharrlichkeit die Fran- zosen mit Ausbietung der äußersten Kräfte sich der Vor- wärtsbewegung der deutschen Heeresmasse gegen Süden entgegenzustemmen suchen. Sie sehen Paris bedroht, und Paris ist ihnen nicht, wie dem kalten Engländer, eine „nebensächliche Erwägung“, sondern das Haupt oder viel- mehr das Herz von Frankreich. Jeder Fuß Landes, der in der Richtung auf Compiègne oder Willers-Cotterets verloren geht, bedeutet eine Abbröckelung an der Schutz- mauer, mit der die heilige Stadt Paris umgeben ist. Die Gegenoffensive des Generals Foch konnte nach der ersten Juniwoche als endgültig gescheitert angesehen wer- den, von einer Zurückdrängung oder gar Durchstoßung der deutschen Front konnte keine Rede mehr sein. Daher wurden die feindlichen Angriffe südlich der Aisne zwar nicht ganz eingestellt, aber sie flauten mit alleiniger Ausnahme des Ausfallvorschiebs bei Chateau Thierry sichts- lich ab. Foch brauchte jeden Mann, um den neuen deut- schen Vorstoß an der May aufzuhalten. In 5 schweren Kampftagen haben sich die Franzosen dort verblutet; die Taktik, den Gegner im Angriff abzuwehren, mag wohl richtig gewesen sein, aber sie hat entsetzliche Ver- luste verursacht und das Ergebnis ist nur wieder, daß der deutsche Vormarsch um einige Tage verlangsamt wurde. Compiègne ist nicht mehr zu halten und alle Opfer werden vergeblich sein. Wie ungünstig die Lage für die Franzosen sich dadurch gestaltete, daß Hindenburg, nach der Bestimmung der Kriegshandlungen vollständig her- geworden ist, dafür bieten eben die letzten beiden Kampf- wochen ein markantes Beispiel. In der Gegenoffensive südlich der Aisne wird die Hauptstreitmacht der Fran- zosen festgelegt: 50 Divisionen sind in die Kämpfe ver- strikt. Die deutsche Heeresführung variert die Gegenoffensive so lange, bis der Gegner infolge der schweren Verluste zu ermatten beginnt, dann setzt sie westlich der Dife, von Montdidier—Noyon einen neuen Angriff ein. Die Franzosen sollen die Vorbereitungen merken und erkennen- sie auch, aber ihr wirksam zu begegnen, vermögen sie nicht mehr; es fehlt an Reserven. Und bis solche endlich eintreffen, ist die Stellung schon verloren. 15 Divisionen kann Foch doch noch in den Kampf führen — was verloren ist, bleibt verloren. Und während westlich der Dife die Franzosen um die wichtigsten Gebiete ringen, treibt sie auf dem Ostufer die Armee des Generalobersten Böhn in die Wälder von Laigue. So wütet hier einige Tage der Kampf, da mitten hinein fällt ein neuer An- griff der Deutschen südlich der Aisne bei Cury und Domniers und im Savieresgrund bei Longpont und Corch. Auch hier verliert der Feind wieder beträchtlichen Boden und der Fort von Willers ist in seinem Nordteil schon von deutschen Truppen besetzt. Gerade hier hatte die Gegenoffensive des Generals Foch ihren Hauptstü- ckpunkt gehabt. Wo wird er jetzt wieder Reserven her- nehmen? — So geht die „Wickmühle“ fort und so wird die feindliche Armee Stück um Stück zerrieben.

Das es gerade immer die Franzosen sein müssen, die angreifen, sie, die es am wenigsten ertragen können! Auch im Yperengebiet, bei Voormezele und Vierstraat haben sie wieder ihre heftigen Vorstöße unternommen; General Foch von Foch hat sie aber mit schweren

Verlusten zurückgeworfen. Am 11. Juni ist wieder
fleißig patrouilliert. — Die Deutschen haben seit dem
21. März bis heute gegen 7000 Gevierkilometer Gebiet
erobert, davon entfallen auf die Somme und Vosges-
front 4100, auf die Schlacht vom Darnenweg zur Marne
2466 Gevierkilometer, der Rest auf die neuesten Eroberun-
gen östlich und westlich der Oise und südlich der Aisne.
Die Armee Böhm hat in der dritten Offensive 830 Ge-
schütze erbeutet, zusammen sind von der Heeresgruppe des
Kronprinz in 18 Tagen 1060 Kanonen genommen
worden. — Die Monatsberichte über den Flugkampf
erschint auf den ersten Blick auffallend. Zum ersten Mal
übersteigen bei einer Kategorie, den Fesselballonen, die
deutschen Verluste diejenigen der Feinde. Die Erklärung ist
einfach. In den Monat Mai fielen noch die Haupttage
der dritten Offensive; der geschlagene und in wilder
Flucht befindliche Feind hatte keine Zeit mehr, Fessel-
ballone zur Luftschiffung aufsteigen zu lassen; er brachte
sie auch nicht mehr, sein Heil lag allein noch in der
Schnelligkeit der Weine. Da gab es also für unsere Flieger
nichts oder wenig abzuschießen. Dieses Manöver wurde
aber reichlich wettgemacht durch um so ergiebigeren Ab-
schuß von Flugzeugen im Luftkampf und durch Abwehr-
geschütze; den 180 deutschen fielen 413 feindliche ver-
richtete Flugzeuge, das 2,3fache gegenüber.

Für Paris ist ein Verteidigungsausschuß einge-
setzt worden, der bereits in Beratungen über die etwaige
Räumung der Stadt und die Vergütung der Kunstschätze
eingetreten ist. General Liebert weist in der „Tägl.
Rundschau“ darauf hin, daß die deutschen Truppen be-
reits auf 70 Kilometer von Paris herangerückt sind.

Bei fast sämtlichen in Chateau Thiercy gefangenen
Franzosen wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, die
aus Läden und Wohnungen der Stadt stammen. Die
Stadt ist offenbar stark von der französischen Truppe
ausgeplündert worden.

Ein Lazarettzug von feindlichen Fliegern ange- griffen.

In einer der letzten Nächte ist ein deutscher Vereins-
lazarettzug einem absichtlichen feindlichen Fliegerangriff
zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger ließ in der
Nacht über dem im besetzten Gebiet auf einem Neben-
gleis angelegten Lazarettzug in geringer Höhe eine
Leuchtbombe schweben, die den Zug taghell erleuchtete,
so daß die lange Reihe der roten Kreuze aus der ge-
ringen Höhe, in der der Flieger sich befand, deutlich er-
kennbar war. Trotzdem wachte der Flieger sich gerade die-
ses Ziel aus. Zuerst nahm er den Zug mit seinem
Maschinengewehr unter Feuer und ließ dann viele Bom-
ben fallen, die drei der Lazarettwagen zertrümmerten
und neun schwer beschädigten. Der Transportführer
ist bereits seinen Wunden erlegen. Der Hilfsarzt
liegt schwer verwundet im Krankenhause. Nur vier durch
ein Wunder sind die übrigen Insassen, abgesehen von
leichten Schnittverletzungen unverletzt geblieben.

In französischer Gefangenschaft.

Der zurückgekehrte deutsche Krankenträger K. be-
richtet: „Wir waren Anfang Februar 1917 auf dem
Bahnhof in Nantes mit Kohlenverladen beschäftigt.
Weil damals sehr viele Kameraden wegen Hungers aus
dem Lager entwichen waren, hatte man uns zur Strafe
unser schwarze Mäntel, welche uns vom Roten Kreuz
geschickt worden waren, abgenommen und ließ uns im
stürmenden Regen arbeiten. Als der Regen zu heftig
wurde, durften wir unter den Eisenbahnwaggons Schutz
suchen. Plötzlich rangierte eine Maschine, und einer von
uns wurde überfahren. Er geriet mit einem Bein zwei-
mal unter die Räder, das Bein war abgequetscht. Trotz
der schweren Verwundung hat man den Mann von
morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr auf dem Bahn-
hof liegen lassen, ohne ihm ärztliche Hilfe zu bringen.
Am Abend ist dann der Mann gestorben.“

Die Ereignisse im Westen.

Die „Schlacht um Paris“.

Bern, 13. Juni. Unter Bezugnahme auf das
in „Journal de Geneve“ aufgetauchte Wort „Schlacht
von Paris“ schreibt der militärische Mitarbeiter des
„Berner Intelligenzblattes“: Handelt es sich auch nicht
oder noch nicht um eine Schlacht von, so doch um Paris
da auch die neuen Kämpfe an der Oise in der Rich-
tung der Straßen gehen, die nach Paris führen. Man
kann daraus vor allem auf das schonungslos energische
Vorgehen der deutschen Führung schließen, die nicht
zurückschreckt, nur um einer Frontverbesserung willen mit
der Masse des Gegners anzubinden. Aber es paßt
zu der Ausrufung, die Ludendorff im März vor Presse-
leuten hat fallen lassen, daß der Kampf mit den gewal-
tigen Reserven des Gegners gesucht werde, weil die
Entscheidung gesucht werden müsse. Es gehört eine unge-
heure Beweglichkeit der Führung dazu, in denselben
Truppen, die hier geschlagen werden, darauf
dort anzugreifen.

„Nebensächliche Erwägungen“.

Rotterdam, 14. Juni. Wie der „Nieuwe Rot-
terdamsche Courant“ aus London meldet, schreibt Oberst
Keppington in der „Morning Post“: Der Feldzug der
Alliierten im Jahre 1918 sei auf dem Geseh aufge-
baut, daß man stand halten müsse, bis starke amerikanische
und englische Reserven im Felde erscheinen und den
Alliierten die Initiative, die sie verloren, wiedergeben.
Wir haben nicht die Absicht, unsere Armeen wegen eines
Defens (Calais), so wichtig er auch sei, oder wegen einer
großen Stadt (Paris) zu zerfplittern. Wenn wir nicht
aus politischen Gründen gezwungen werden, uns zu einer
Strategie zu entschließen, die diesem obersten Grundsatz
widerpricht, sind wir des schließlichen Erfolges unserer
Waffen sicher. Die Nachwelt würde es uns nie ver-
zeihen, wenn wir in dieser kritischen Stunde von diesem
Grundsatz abweichen und die Einheit unserer Armee
aufgeben, um das, worauf es ankommt, nebensächlichen
Erwägungen unterzuordnen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Juni. Eines unserer Unterseeboote.
Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen, hat
im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund
25 000 BRT. vernichtet. Sämtliche Dampfer waren
mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern be-
waffnet.

London, 14. Juni. (Mentor.) „Daily Chronicle“
meldet aus New York, die Ueberlebenden des torpedierten
amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio“ erzäh-
len, das Unterseeboot sei von einem Dampfer von un-
gefähr 6000 Tonnen mit grau angefärbtem Schorn-
stein begleitet gewesen.

London, 14. Juni. Die „Times“ meldet aus
Wellington (Neuseeland), beim Nordland an der Nord-
insel, 16 Kilometer von der Küste, seien drei Minen auf-
gefunden worden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Juni. Am 13. wird verlautet
An der italienischen Gebirgsfront mäßige Artilleriekämpfe.
In Albanien, nördlich des Devosi wurde ein Angriff
der Franzosen nach 12stündigem Kampf, an dem auch
bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen.

Neres vom Tage.

Kühlmann in Stuttgart.

Berlin, 14. Juni. Der Staatssekretär des Aus-
wärtigen Amtes von Kühlmann verläßt sich heute
abend nach Stuttgart und im Anschluß daran nach Darm-
stadt, um sich dem König von Württemberg und dem
Großherzog von Hessen in seiner Eigenschaft als Staats-
sekretär vorzustellen.

Vom preussischen Landtag.

Berlin, 14. Juni. Der Landtag wird am 4. Juli
die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage vornehmen.
Wahrscheinlich erfolgt eine Vertagung bis zum 20. Sept.

Wahlrechtsänderung in Bayern.

München, 14. Juni. Die Kammer hat die 10.
und 11. Anträge betr. allgemeine Einführung der Ver-
hältnismäßig, Herabsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre
und Frauenstimmrecht für den Landtag abgelehnt, dagegen
den Zentrumsantrag betr. Verhältniswahl in den grö-
ßeren Städten angenommen.

Nichts bekannt.

Berlin, 14. Juni. Die „Berl. Neuest. Nachr.“
erheben neuerdings Widerspruch gegen einen angeblichen
Plan der Personalunion zwischen Bayern und den bis-
herigen Reichsländern. In hiesigen Stellen, die davon
wissen müßten, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die
„Arenztg.“ sagen, nichts bekannt.

Wieder die „Friedensoffensive“.

Berlin, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt
die von der englischen Presse aufgestellte Behauptung,
Deutschland habe wieder Friedensversuche, eine sogenannte
Friedensoffensive gemacht, nicht gelten und schreibt, vor
der Sommeoffensive vor Othorn sei dieses Märchen in
englischen Blättern aufgetaucht und jetzt werde es gleich-
zeitig mit den deutschen Erfolgen an der Oise und Aisne
neu aufgetischt. — Die französischen Zeitungen verhal-
ten sich zur Friedensoffensive meist ablehnend und war-
nen davor.

Die englischen Kriegskosten.

Amsterdam, 14. Juni. „Alg. Hbl.“ meldet, der
englische Schatzkanzler fordere einen neuen Kredit von
6 Milliarden Mark. Die Gesamtkredite betragen da-
mit 146,84 Milliarden.

Vom Aetna.

Zürich, 14. Juni. Der Aetna (Sizilien) ist in
voller Tätigkeit.

Der ukrainisch-russische Vorfrieden.

Kiew, 13. Juni. Der vorläufige ukrainisch-russische
Vertrag ist heute mittag unterzeichnet worden.

Reichstag.

Berlin, 12. Juni.

Heereshaushalt.

Abg. Schulenburg (Natl.): Wir begrüßen die drei
vorliegenden Gesetzentwürfe, besonders den auf Milderung des
Militärstrafgesetzbuches. Die zurückkehrenden Kriegsgefangenen
müssen auf den Bahnhöfen angemessen versorgt werden. Das
den alten Mannschaften, die im vierten Jahre im Felde stehen,
ein Ausgleich geboten wird, vielleicht in Form einer Zulage, ist
uns sehr sympathisch. Ein dunkles Kapitel ist die Frage der
Beförderung von Mannschaften, ebenso die der Verleihung des
Eisernen Kreuzes.

Kriegsminister v. Stein: Der Abg. Wirth hat sich im
Laufe seiner Rede auch unangenehm über die Berliner geäußert.
Der Berliner mag etwas schlotterig sein; das muß man ihm
aber lassen, daß er stets hilfsbereit ist. Dem Abg. Haas
möchte ich sagen, daß die Zeiten der Provinzialkorporationen
vorüber sind. Es ist ganz gut, wenn man sich jetzt näher kennen lernt,
wenn auch die gemischten Truppen zeitweilig mit Schwierigkeiten
zu kämpfen haben. Landete da irgendwo ein Freiballon, dessen
Insassen als fremdsprachige Offiziere bezeichnet wurden. Es
waren aber Sachsen. (Heiterkeit.) Die Briefe, die Klagen an
die Abgeordneten bringen, sind keine Dokumente. Ich bin der-
artigen Dingen nachgegangen. Vieles war unbegründet, aus
erregter Kriegsstimmung oder auch aus Böswilligkeit entstanden;
anderes war natürlich begründet. Das Eisernen Kreuz ver-
dächtig verurteilt wird, trifft nicht zu. Bei dem traurigen Fall,
als eine Anzahl Personen das Band ablegten, erklärten sie
gleich hinüber, daß sie auf das Eiserne Kreuz keineswegs ver-
zichten. Es ist und bleibt ein hohes Ehrenzeichen. Keine Armee,
auch keine demokratische, kann auf Ehrenzeichen verzichten. Die
größten Heldentaten werden allerdings im Stillen ohne Aner-
kennung geleistet. Ich muß hier auch unsere aktiven Offi-
ziere lobend erwähnen, ohne die außerordentliche Pflichterfüllung
der Reserveoffiziere zu schmälern. Die aktiven Offiziere haben
unser Heer herangebildet, auch die Reserveoffiziere. Die Roten
Kreuzschwestern haben selbstlos ihre aufopfernde Tätigkeit aus-
geübt. Wenn hier so schwerwiegende Vorwürfe gegen sie erhoben
werden, so muß ich annehmen, daß die Abgeordneten schwe-
wiegendes Material in Händen haben. Ich bitte darum, um rick-
sichtlos gegen etwaige Mißstände vorgehen zu können. (Beifall.)
Abg. Giese (Kons.): Wie haben volles Vertrauen zum
Kriegsminister, daß er den Klagen nachgeht und Abhilfe schafft.
Auf den strengen Arrest kann nicht ganz verzichtet werden. Die
Lebensmittelkontrolle auf dem Land wird von den dazu ho-
mandierten Soldaten, meist unter der Führung verkrachteter P

wirte, zu rücksichtslos durchgeführt. In Rumänien geht man viel
zarter gegen die Bauern vor. Bei uns hult man wie die Rote
Garde. Damit muß ein Ende gemacht werden, sonst verliert der
Landwirt die Freundschaft, Nahrungsmittel zu liefern. Bei der
J.-C.-G. sind immer noch 79 K. B. Leute. Der letzte Mann
muß an die Front, selbst Parlamentarier und Gewerkschafts-
sekretäre, die aus politischen Gründen zurückgestellt wurden.
Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen im Ausland schreit
den Himmel.

General v. Brisberg: Ein allgemeines Verbot, sich mit
Reichstagsangelegenheiten in Verbindung zu setzen, besteht nicht.
Von den Bahnhofs-Kommandanten ist nur einer General. Den
Charakter hat er vor einigen Tagen erhalten. Die Herren be-
kommen aber nur das Gehalt für die Stelle; ihr Rang ist ganz
gleichgültig. Bei der Urlaubserteilung hat uns die Urlaubs-
sperrre einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir müssen
auf die Eisenbahnzustände Rücksicht nehmen. Der Urlaub soll
nicht eine Vergünstigung sein; er ist eine Notwendigkeit. Wenn
der Jahrgang 1870 entlassen wird, kann ich auch nicht sagen, aber
nach und nach wird die Entlassung möglich sein. Die Fälle,
daß Unteroffiziere zu Offizieren befördert werden, häufen sich.
Geld und Heimat müssen zusammenarbeiten, dann gibt es einen
guten Klang und draußen feste Kette. (Beifall.)

Generaloberarzt Dr. Schulze: Die beim Etat des Innern
vorgebrachten Zahlen über die geschlechtlichen Erkrankungen im
Heere waren um mehr als das Doppelte übertrieben. 15 auf
Tausend ist die Durchschnittszahl. In den letzten 5 Friedensjahren
waren es 17 auf Tausend. Gegenüber den Klagen über die La-
zarettransporte ist festzustellen, daß wir die Lazarette im Westen
freimachen müßten, um aus den Offensivkämpfen neue Verwundete
aufnehmen zu können. Die Verpflegung ist im allgemeinen gut.
Mißstände sind natürlich nicht ausgeschlossen, da wird aber
energisch eingegriffen. In dem Erlaß über die landsturmpflich-
tigen Ärzte ist keine Degradierung enthalten. Die jetzige Re-
gelung war die einzig mögliche. Die bisherige Unternehmung
wegen der gegen Rote Kreuzschwestern erhobenen Klagen hat
auf dem Gebiete, von dem Abg. Schöpslin gesprochen hat, noch
in keinem Fall etwas Belastendes ergeben.

Abg. Dr. Werner-Hersfeld (Deutsche Fraktion): Mit
allem Nachdruck muß die Lage unserer Kriegsgefangenen ge-
bessert werden. Die Urlaubserteilung ist zu beschleunigen.

Abg. Rißel (Unabh. Sos.): Daß die Behandlung der
Soldaten besser geworden ist, haben wir nicht feststellen können.
Das ganze System dringt es mit sich, daß die Verfügungen des
Kriegsministers nicht beachtet werden. Das Befehrsrecht der
Soldaten ist zu ändern. Zur Vergebung aller Beschwerden ist nur
eine Aenderung des ganzen Systems des Militarismus imstande.
Deshalb lehnen wir auch die vorgelegten Gesetzentwürfe ab.

Der Ernährungsausschuß des Reichstags erörterte heute die
Anträge Köstke (Kons.), Held (Natl.), Feiler (F. B.) zwecks
Aenderung der Organisation. Staatssekretär v. Waldow führte
aus: Eine öffentliche Bewirtschaftung der Lebens- und Futter-
mittel ist bei den jetzigen Verhältnissen notwendig. Ich bin
natürlich auf Verbesserungen bedacht, kann aber das gegenwärtige
System solange nicht aufgeben, wie die Knappheit besteht. Das
vorgeschlagene System der Landumlagen ist für die allgemeine
Volksernährung unsicher, weil die notwendige Sicherheit für
unvermarktete Ausfälle in einzelnen Landesteilen auch bei im
allgemeinen guter Ernte und für Nachforderungen von einzelnen
Bedarfsstellen, wie namentlich der Heeresverwaltung, fehlt. Eine
solche Sicherheit liegt nur in der allgemeinen Beschlagsnahme
der gesamten Ernte. Die Landumlage enthält unerwünschte Här-
ten für die Erzeuger, da die Umlage nicht individuell nach dem
wirklichen Ertrag der einzelnen Besitzung, sondern nur summarisch
verteilt werden kann. — Zur Bewirtschaftung von Gemüsen und Obst
erklärte der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst:
Die Erträge sind deshalb so gering, weil die Kirchenernte in
diesem Jahr nur etwa ein Drittel einer normalen Ernte beträgt.
Die Klagen, daß die Festsetzung von Höchstpreisen eine Ver-
ringerng des Angebots zur Folge habe, sind nicht richtig.
Richtig ist nur, daß in den Läden nicht mehr zu Wucherpreisen
verkauft wird.

Berlin, 13. Juni.

Heereshaushalt.

Ein Vertreter des sächsischen Kriegsministeriums weist mehrere
Vorwürfe zurück, die der Abg. Rißel gegen sächsische Truppen
erhoben hatte.

Abg. Heuß (Eisner): Meine Mitbürger verwahren sich
dagegen, daß die Militärbehörden ihnen mit gesteigertem Miß-
trauen begegnen, daß bedauerliche Einzelfälle verallgemeinert,
eisach-lotbringische Soldaten mit anderem Maßstab gemessen wer-
den und eine Behandlung als Soldaten minderen Rechts erfahren.
Ist die Zahl der Ueberläufer bei den Eisach-Lotbringern größer
als bei den anderen Volkstruppen? Von zwei Eisach-lotbringischen
Soldaten soll die Offensivde verraten worden sein. Trifft es zu,
so wird kein gut gesinnter Eisach-Lotbringer mit ihrem ver-
brecherischen Verhalten etwas zu tun haben wollen. Auf die All-
gemeinheit dürfen solche Fälle auf keinen Fall ausgedehnt werden.

Abg. Schürmer (F.): Bei einem so großen Organismus,
wie es das Heer ist, sind Mißstände wohl unumgänglich. Die
Verpflegung des Heeres mag auf große Schwierigkeiten stoßen
wegen des verschiedenen Geschmacks der einzelnen Volkstruppen.
Die Hauptsache ist, daß jeder das erhält, was ihm zusteht. Wenn
der Hauptmann sich um das Essen kümmert, dann bleibt auch
die Stimmung erhalten. (Sehr richtig.) Ein Zusammenwürfeln
der Volkstruppen zu sprachlichem Studium ist unangebracht.
Tausende Söhne wohlhabender Leute sind noch im Lande und
gehen ihren Geschäften nach, andere erhalten kaum Urlaub, um
sich zu überzeugen, wie das Geschäft dabei zurückgeht. Die
Brieftauben mag unter Umständen notwendig sein, sie muß
aber in Grenzen bleiben.

Oberstleutnant v. Franke (F.): Die Behandlung der Kriegs-
gefangenen bei uns ist besser als in irgend einem anderen Lande.
Gegen eine übertrieben gerechte Rücksichtnahme, namentlich auf
Eisenbahnfahrten, wird eingeschritten. Ohne Mißgriffe zu ver-
schleiern, muß man die Engagements unserer Wachmannschaften
zurückgekehrt deutsche Soldaten bei einer neuen Gefangenschaft
im Westen erschossen würden, ist nicht berechtigt. Zum Schutze
unserer Leute wird alles getan.

Abg. Böhle (Sos.): Die Einziehung von Arbeitern ge-
scheht vielfach aus politischen Gründen. Die eisach-lotbringischen
Soldaten klagen über Zurücksetzung vom Urlaub. Die Benach-
teiligung ist deutsch gefasst, will aber ihre Eigenart gemahrt wissen.
Eisach-Lotbringen gebührt vor allem bundesstaatliche Selbst-
ständigkeit.

Abg. Müller-Meinungen (F. B.): Mit dem Aufklärungs-
dienst ist vielfach eine Aufschwärzung des deutschen Parlaments
verbunden. Die Zurückziehung von Söhnen aus Familien, die
bereits große Wutopfer gebracht haben, hat sich noch weiter ver-
schleiert. Während mancher Mann zu Hause dringend im
Geschäft gebraucht wird, steht er nutzlos in der Etappe. Das ist
der Höhepunkt der Mittelstandspolitik, wie sie elender nicht
getrieben werden kann. Zehntausende von K. B. Leuten sollen noch
in den Schrecksstuden herumstehen. Da ist eine zuverlässige Sta-
tistik dringend erwünscht. Ist es wahr, daß ein geheimer Erlaß
besteht, monach an der Front in erster Linie Landwehr- und
Reserveoffiziere zu verwenden sind? (Kriegsminister v. Stein:
Kein Wort wahr davon!) Reservehauptleute sollten zu Majoren
befördert werden. Die Reserveoffiziere werden auch bei den Aus-
zeichnungen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse benachteiligt.
Ein Frontabzeichen für die erworbenen Ehrenzeichen ist notwendig.
Das Befehrsrecht ist für die Soldaten einfach unzulässig.

Kriegsminister v. Stein: Der Abg. Müller-Meinungen
hat mehrfach Verdächtigungen ausgesprochen gegen eine Gruppe
von Leuten, die draußen ihr Blut gelassen haben und von
denen der größte Teil beerdigt liegt, gegen die aktiven Of-
fiziere, zu deren Gunsten die Offiziere des Verurlaubtenstandes
vorderster Linie verwendet würden. Wenn er, wie er selbst
sagt, nicht daran glaubt, dann muß er bedenken, daß seine
Neurungen in der Öffentlichkeit ganz anders bewertet werden.
Glaubt er selbst nicht daran, dann hat er auch nicht das Recht
auszusprechen.

Abg. Held (Natl.): Die Gefangenenbehandlung ist bei uns viel zu mild gegenüber der Behandlung, die unsere Brüder im Ausland erfahren. Bei der Entlassung aus dem Lazarett sollte nicht auf die Leute eingewirkt werden, auf ihre Reize zu verzichten. Die Kriegsgewerkschaften sollten ausnahmslos eingezogen werden. Die Vermuneten müssen dieselbe Ernährung bekommen wie die Schmarbeiter.

General v. Wisberg: Den vorgebrachten Klagen wird nachgegangen und den Wünschen nach Möglichkeit entsprochen werden. Die Nachsorge nach der Bestimmung aus dem Lazarett heimkehrender Kriegsgefangener ist notwendig, da die Volkswirtschaft bekanntlich verachtet haben, ihnen ihre Ideale einzupflanzen. Dem Unmut der Verbreitung von Flugblättern mußte gesteuert werden. Die Stimmung im Heere ist, abgesehen von einigen selbstverständlich vorhandenen Resignierten, gut, sonst wären die letzten großen Erfolge unmöglich gewesen.

General Freiherr Langemann v. Erlencamp: Vom Begnadigungsrecht wird reichlich Gebrauch gemacht, ebenso vom Strafschub, der in vielen Fällen zur Begnadigung führt. Wenn es vorgekommen ist, daß in einem Lazarett ein zu entlassender Mann schriftlich die Erklärung abgegeben sollte, auf seine Rechte zu verzichten, um entlassen zu werden, so werde ich mich dafür einsetzen, daß solcher Antrag anhört.

Abg. Rupp-Baden (K.): Wünsche auf Beurlaubung landwirtschaftlicher Arbeiter müssen möglichst berücksichtigt werden.

Berlin, 14. Juni.

Anfragen.

Abg. Rupp-Baden (Kont.) fragt nach dem Mißverhältnis zwischen den Preisen für Rohtabak und Tabakfabrikaten.

Geheimrat Dr. Matthias: Bei der Preisregulierung der Tabakfabrikate muß in Betracht gezogen werden, daß der inländische Tabak, für den Richtpreis festgesetzt sind, in der Hauptsache mit ausländischem zusammen verwendet wird. Zudem sind 75 Prozent aller Tabakfabrikate für das Heer mit Beschlag belegt. Da die Preise für die Herreslieferungen in naheliegender Weise gehalten werden müssen, wird dies natürlich auf die Preise der im freien Verkehr befindlichen Tabakfabrikate.

Nach Erledigung einiger weiteren Anfragen erklärt General v. Scheuch, die kupfernen Brennkessel werden zum Teil für Herreszwecke verwendet. Das Kupfer der russischen Kapelle in Wiesbaden komme auch noch an die Reihe. Die Gummireifen der Equipagen seien beschlagnahmt. Die Kriegsgefangenenzeit werde auf die aktive Dienstzeit angerechnet.

(-) **Offenburg, 14. Juni.** Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 21jährige Tagelöhner Albert Steuerer aus Bülhleral vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte auf dem Heuboden seines Elternhauses mit einem Karabiner gespielt. Dieser hatte sich plötzlich entladen und einen 10jährigen Knaben getroffen, der so schwer verletzt wurde, daß er alsbald starb. Steuerer wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) **Stühlingen, 14. Juni.** Beim Baden in der Wutach sind die beiden Söhne des Feuers Willin ertrunken.

(-) **Stodach, 14. Juni.** Beim Stammholzausladen wurde der verheiratete Arbeiter Friedrich Schwarz von 2 Stämmen totgedrückt.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 13. Juni.** (Eisenbahnfragen im Finanzsausschuß.) Bei Beratung des Eisenbahnhaushalts sollte der Berichterstatter v. Kienner der Verwaltung und dem Personal der Württ. Eisenbahnen volle Anerkennung für die Leistungen im Kriege. Zur Frage der deutschen Eisenbahngemeinschaft beantragte er dahin zu wirken, daß 1) Artikel 42 der Reichsverfassung, wonach die Eisenbahnen als einheitliches Reich im Reich zu verwalten sind, zu tatsächlicher Anwendung und weiterer Entwicklung komme; 2) insbesondere künstliche Unterbindung des Durchgangsverkehrs sowie Umleitungen im Güterverkehr häufig ausgeschlossen werden; 3) der deutsche Staatsbahnenverband zu einer Betriebsmittelgesellschaft ausgebildet werde mit Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Bundesstaaten mit Eisenbahnbetrieb in Verwaltung ihrer Eisenbahnen, unter Vereinfachung und Verbilligung des Eisenbahnbetriebs. Dazu beantragten die Abgg. Baumann und Bielefeld eine Einföhrung; wenn nicht die Übernahme der Eisenbahnen durch das Reich oder eine andere weitergehende Vereinheitlichung des ganzen Eisenbahnwesens zu erreichen sei. — Die Anfragen wurden vom Ministerpräsidenten und vom Staatsrat v. Stieker beantwortet. Hiernach ist der Personalstand von 37 Prozent zu Kriegsbeginn auf 11 Prozent herabgesetzt. Die Betriebsergebnisse vom Vorjahr sind günstig mit gutem Betriebsüberschuß. Der Kriegsjahresplan beträgt zurzeit 43 Prozent des Friedensjahresplans. Frauen befinden sich 2031 im Eisenbahndienst, leider auch teilweise im Dienstleistung und im schweren Güterbodendienst. Die Züge sind nur noch mit dem Personal ausgestattet, das für die Aufrechterhaltung des Sicherheitsdienstes notwendig ist. Unsere Eisenbahnenverwaltung habe von selbst auf die Gemeindefragen geachtet. Ueber diese sei bisher verhandelt, aber ein greifbares Ergebnis noch nicht erzielt worden. Die Vereinheitlichungsbestrebungen werden nicht zur Ruhe kommen. Derzeit bestrebe in Berlin eine allgemeine Kriegsleitungsleitung und in Frankfurt a. M. eine Generaldirektionsleitung Süd.

In der Nachmittags Sitzung führte Ministerpräsident Dr. Febr. v. Weizsäcker aus, die Lage der Techniker in der Eisenbahnenverwaltung sei nach besser, als die der höheren Verwaltungsbeamten. Wenn die Techniker die erforderliche Erfahrung und keine einseitige Bewährung aufweisen, dann könnten sie auch auf leitende Stellen in der Eisenbahnenverwaltung gelangen. Die Hauptsache sei, daß nicht zu viel Bewerber aufgenommen werden. Ein besonderes Verkehrsministerium sei nicht in Baden und Sachsen abgelehnt worden. In welcher Reihenfolge die beschlossenen Rebenarbeiten nach dem Kriege gebaut werden sollen, könne noch nicht gesagt werden. Jedenfalls werde das Kraftwagenwesen in der Übergangszeit eine gewisse Rolle spielen. Es werde zu erwägen sein, ob für die eisenbahnlosen Plätze nicht die Feldbahnen der Herresverwaltung als provisorische Straßenbahnen Verwendung finden können.

Der Ministerpräsident erklärte ferner, der Bildung von Beamtenausschüssen bei richtiger Abgrenzung ihres Wirkungskreises werde er nicht entgegenstehen. Das Reichseisenbahnamt halte er für entwicklungsfähig. Gegen den Antrag Graf über Stahlfabrikate wurden erhebliche Bedenken erhoben, worauf der Antrag in die Erwägungsform geteilt und dann mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Der Antrag Kienner wurde mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen, mit demselben Stimmenverhältnis der Zusatzantrag Baumann-Bielefeld abgelehnt. Eine Einlage von höheren Eisenbahnbeamten um Verneuerung der Beförderungstellen wurde der Regierung zur Berücksichtigung übergeben.

(-) **Stuttgart, 14. Juni.** (Betriebsübersehung.) Die württ. Staatsbahnen erzielten im Jahr 1917 einen Betriebsüberschuß von 24,5 Mill. M.

(-) **Gaisburg, 14. Juni.** (Das große Los.) Ein schon ziemlich betagtes Ehepaar in der Wilhelmstraße hier hat in einer bayerischen Lotterie den Gewinn von 20000 Mark gezogen.

(-) **Neuenbürg, 14. Juni.** (Zur Erinnerung.) Am 13. Juni waren es 50 Jahre, daß die Enzthalbahn eröffnet worden ist.

(-) **Ulm, 14. Juni.** (Durchschereien.) Der

vormalige Schahmann und Wollweber Dillmann, der Marken für rund 4000 Brotlaibe gestohlen und sie gegen Wein, Fleischwaren usw. verhandelt hatte, wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt; von den übrigen 23 Angeklagten wurden drei freigesprochen, die anderen erhielten wegen der Diebstähle im Schlachthaus Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 7 Monaten.

(-) **Straßburg, 14. Juni.** (Kriegspatenschaft.) Die Firma Gebrüder Junghans A.-G. hat für alle Kinder ihrer im Krieg gefallenen Arbeiter und Angestellten Kriegspatenschaft übernommen.

Nutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage bleibt sich gleich. Am Sonntag und Montag ist warmes und vorwiegend trockenes, aber zeitweilig gewittriges Wetter zu erwarten. (SEB.)

(Ar. M.) **Kriegsbeihilfen.** Nach Mitteilung des württ. Kriegsministeriums erhalten im Ruhestand befindliche Offiziere und Beamte und deren Hinterbliebenen vom 1. April 1918 ab erhöhte Kriegsbeihilfen. Bei denjenigen Personen, die seither Kriegsbeihilfen beziehen, erfolgt die Neuverteilung von Amts wegen. Der Einbringung neuer Anträge bedarf es nicht.

(-) **Schon wieder neue Reifebrotmarken.** Die äußere Form der Reifebrotmarken hat wieder eine Neugestaltung erfahren. Die Zehngramm-Abschnitte der auf 50 Gramm lautenden Marken fallen weg. Der kleine schwarze Reichsadler wird sich künftig am linken Rand befinden. Unter dem Wort „Reifebrotmarke“ wird künftig anstatt „40 Gramm Gebäck“ „50 Gramm Gebäck“ stehen. Die Markenbogen werden um einen Zentimeter schmaler gehalten. Die Marken werden künftig im ganzen Reich einheitlich sein. Die bisherigen Marken haben neben den neuen dauernd Geltung.

(-) **Frühkartoffeln.** Der Preisausschuß der Landeskartoffelstelle hat als Frist für den Beginn der öffentlichen Bewirtschaftung der heurigen Frühkartoffeln den 20. Juni bestimmt. Für Kartoffeln neuer Ernte, die vor diesem Tage auf den Markt kommen, bestehen keinerlei Verkehrs- oder Preisbeschränkungen. Für die erste Zeit wurde der Frühkartoffelpreis auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt.

(-) **Militärische Erntehilfe.** Gesuche um Zurückstellung und Beurlaubung (mehr als 4 Wochen) von Personal für die Instandsetzung der Erntegeräte und Bedienung der Dreschmaschinen sind an die Landwirtschafts- und Volkswirtschaftsstelle des Kriegsministeriums (W. R. 11), gewöhnliche Urlaubsgesuche (bis zu 4 Wochen) an das stellv. Generalkommando, Abt. II b 3 zu richten. Bei den Gesuchen muß deutlich erkennbar sein, zu welcher Beschäftigungsart die Reklamierten gewünscht werden, z. B. als Dreschmaschinenführer, Heizer, Einleger usw. Militärische Hilfskommandos für einfache Dienstleistungen bei den Ernte- und Drusch-Geschäften sowie Druschkolonnen, bestehend aus Landwirten des Befreiungsheeres, die für dringende Fälle vorgehen sind, sind beim Kriegswirtschaftsamt anzufordern. In besonders gelagerten Fällen kann das Kriegswirtschaftsamt Geplantiere abgeben. Zur Abförderung des gedruckten Getreides hat das Kriegsministerium ferner eine Anzahl Lastkraftwagen bereitstellen lassen. Diesbezügliche Anforderungen sind an den Kraftfahrstoffizier des Kriegsministeriums zu richten. Das Kriegsministerium erwartet, daß bei der Anforderung von Mannschaften jeder Art nur der tatsächlich dringendste Bedarf angemeldet wird. Es wird daher auch unbedingt notwendig werden, daß sich die Landwirtschaft mehr als bisher der Jungmannhilfe bedient.

(-) **Fleischlose Wochen.** Wie verlautet, ist die Anregung zur Einführung fleischloser Wochen vom sächsischen Lebensmittelamt ausgegangen. Das Kriegsernährungsamt hat die Frage zunächst nicht als dringend angesehen.

(-) **Maßnahmen gegen den Tauschhandel mit Lebensmitteln.** Das bayerische Kriegsministerium hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Gewerbe- und Handeltreibende, die es unternehmen, gewerbliche Leistungen, insbesondere Ausbesserungsarbeiten in landwirtschaftlichen Geräten, an Schuhwerk und Kleidungsstücken von der Lieferung von Lebensmitteln, deren Abgabe behördlich geregelt ist, ausdrücklich oder stillschweigend abhängig zu machen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Eine ähnliche Verordnung hat auch das stellv. Generalkommando des 14. Armee-Korps in Karlsruhe erlassen.“

(-) **Gegen die Ueberspannung der Kleiderabgabe.** Der Reichstagsabgeordnete Kuchhoff (Str.) hat an den Reichstanzler folgende Anfrage gerichtet: Die Reichsbekleidungsstelle hat auf Grund der ihr durch Bundesratsverordnung vom 22. März übertragenen Vollmacht die Sammlung getragener Oberbekleidung für Männer angeordnet und deren Durchführung den Gemeindeverträgen. Nach den von verschiedenen Gemeinden zu „in Höhe“ erlassenen Bestimmungen ist als gefälliges „Höchstmaß der Männerbekleidung“ ein Sonntags- und ein Werktagsanzug festgesetzt worden. Von der Bestandsanmeldung sind diejenigen befreit, die einen Anzug freiwillig abgeben. Ist der Herr Reichstanzler der Ansicht, daß diese Maßnahme noch in Maßnahmen der erwähnten Bundesratsverordnung gelegen ist? Ist er besonders bereit, dahin zu wirken, daß die daraus für bestimmte Berufsgruppen sich ergebenden Härten gemindert werden und die Sammlung gerecht durchgeführt wird?

(-) **Die Fliegerüberfälle sollen weitergehen.** Der Pariser Gemeinderat hatte bekanntlich bei der französischen Regierung angeregt, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Vereinbarung getroffen werden solle, die Fliegerangriffe auf Städte, die außerhalb des militärischen Operationsgebietes liegen, einzustellen. Die Regierung hat aber, wie ein italienisches Blatt meldet, das Ansuchen abgelehnt. Es liege kein Grund vor,

mit dem Feinde darüber zu verhandeln, sofern Deutschland nicht einen solchen Wunsch von sich aus kundgibt.

(-) **Ludendorff-Spende.** Zur Ludendorff-Spende wurden folgende weitere Beträge gezehnet: Von Hrn. Wilhelm von Hohenzollern insgesamt 25000 M., von der Württ. Metallwarenfabrik Geisingen ebenfalls 25000 M., von der Mehan. Seidenstoffweberei Waiblingen 10000 M., von der Firma Andreas Koch A.-G. in Troßingen 10000 M.

(-) **Die Getreidepreise.** Wie das „S. T.“ erfährt, ist das Kriegsernährungsamt geneigt, die Grundpreise für Roggen und Weizen um 35 und 40 Mark für die Tonne, oder 1.57 und 2 Mark für den Zentner, ferner auch die Druschprämien entsprechend zu erhöhen. Der gegenwärtige Grundpreis beträgt für Roggen 270, für Weizen 290 M. für die Tonne.

Das Kriegsernährungsamt teilt demgegenüber mit, daß die Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ falsch und unvollständig sei. Eine genaue amtliche Aeußerung werde erfolgen, sobald Bundesrat und Ernährungsrat in der Angelegenheit gehört seien.

(-) **Zur Kleiderabgabe.** Es wird zur Richtigerstellung immer wieder auftauchender Zweifel wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Personen, die zu der Sammlung von einer Million getragener Männer-Oberbekleidung einen Anzug beigegeben und daraufhin eine Empfangs- oder Abgabebescheinigung erhalten haben, von der Vorlegung eines Bestandsverzeichnisses befreit sind. Wer eine Empfangsbescheinigung erhalten hat, hat außerdem die Gewähr, daß bei einer etwaigen späteren nochmaligen Erfassung getragener Kleidung durch die Reichsbekleidungsstelle ihm der abgegebene Anzug in Anrechnung gebracht wird.

(-) **Fleischlose Wochen?** Aus Augsburg wird gemeldet, in der Sitzung des bayer. Ministeriums des Innern sei mitgeteilt worden, daß vom August ab wegen Viehmangels gänzlich fleischlose Wochen eintreten müßten. Auch sonst seien die Lebensmittelvorräte knapp.

(-) **Eine berechtigte Mahnung veröffentlicht die „Bayer. Staatszeitung“:** Man solle nicht so viel von den guten aber weniger guten Ernteansichten reden und schreiben. Es sei besser, abzuwarten und das dankbar hinzunehmen, was die Ernte wirklich bringe.

(-) **Kirchenabfah.** In Gemeinden mit Kirchengemeindestellen darf ein Marktbeförderungsschein nur nach Markorten ausgestellt werden, die, in der Luftlinie gemessen, weniger als 6 Kilometer vom Erzeugerort entfernt sind.

(-) **Todeserklärung Kriegsverschollener.** Nach der Bundesratsverordnung vom 8. April 1918 kann ein verschollener Kriegsteilnehmer schon dann für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist, während nach dem bürgerlichen Gesetzbuch drei Jahre nach Beendigung des Krieges verstrichen sein müssen. Nach Ablauf der drei Jahre stellt dann, wenn es sich um Beamte handelt, der Staat regelmäßig die Gehaltszahlungen ein und zahlt nur noch Witwengeld. Die Gerichte rechtfertigen dies unter Zustimmung des Reichsgerichts (Art. vom 4. 6. 18) damit, daß in dem jetzigen Kriege in zahllosen Fällen sich nie oder erst nach langen Jahren feststellen lasse, ob ein Kriegsteilnehmer noch lebt oder längst tot ist und daß deshalb Anordnungen dahin getroffen werden müssen, daß der Vermisste nicht unbegrenzte Zeit als lebend angesehen werde.

(-) **Die Unterversicherungsklausel bei Miegerschäden.** In letzter Zeit kamen mehrfach Klagen über den Ertrag der Miegerschäden, wenn bei Anwendung der Unterversicherungsklausel durch die Versicherungsgesellschaften ein Schaden nicht gedeckt wird. Die Anfrage ist jetzt durch den Reichstanzler entschieden worden und dürfte in den beteiligten Kreisen mit Genugung begrüßt werden. Sie lautet: „Soweit infolge der Anwendung der sogenannten Unterversicherungsklausel dem von einem Kriegsschaden Betroffenen ein Nachteil nicht gedeckt wird, der innerhalb des Rahmens der nach dem Gesetze über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete zu treffenden Feststellung liegt, besteht kein Bedenken, dem Geschädigten den ihm aus der Erfüllung des Versicherungsvertrages verbleibenden Ausfall auf Grund des § 16 a. a. D. als Kriegsschaden zu ersetzen. Es wird also Sache des Geschädigten sein, gegebenenfalls durch entsprechende Anträge auf Ertrag dieses Schadens hinzuwirken.“

(-) **Einfaches Raupenmittel.** Der „D. Tagesbl.“ schreibt ein Leser: Die Raupen, die die gesamte Stachelbeerernte gefährden, können leicht vernichtet werden. Man löst etwa zwei Hände voll Kochsalz in einem Eimer voll Wasser auf und bestäubt mit dieser Mischung das Laub der Sträucher. Schon nach einigen Stunden sind die Raupen getötet. Man mache den Versuch.

(-) **Der Ärztemangel auf dem Lande.** In einem an das R. Medizinalkollegium gerichteten Bericht hat der Ausschuh des Württ. Ärztlichen Landesvereins darauf hingewiesen, daß die ärztliche Versorgung, namentlich auf dem Lande, vielfach eine ganz ungenügende sei. Zur Abhilfe hat der Ausschuh empfohlen, eine ausgedehntere Beurlaubung von Lazarettärzten, sowohl aus den Kriegs- und Etappen- als den Heimatlazaretten, ein Teil dieser Ärzte könnte zur Entlastung kranker und erholungsbedürftiger Ärzte der Heimat verwendet werden. Weiterhin wäre die ärztliche Versorgung auf dem Lande nach Ansicht des ärztlichen Landesauschusses zu heben durch Verbesserung der von Monat zu Monat unzureichender werdenden Verkehrsmittel, vor allem durch ausreichende Versorgung mit Pferden und von Bereisungen und Betriebsstoff für Autos.

(-) **Stachelbeerpreise.** Die Landesversorgungstelle hat für reife Stachelbeeren 30 Pfennig pro Pfund, für unreife Stachelbeeren 22 Pfennig als Höchstpreis festgesetzt.

Vermischtes.

Der neueste Tabakerzähler. Ein Einwohner von Neustadt b. O. stecht von seiner in Hamburg wohnenden Tochter mit der Post ein Paket, das anscheinend Tabak enthält. Der Herr kauft sich davon eine Pfeife und fand, daß er zwar schon besseren Tabak geraucht hatte, daß es aber ein Erzeugnis sei, das sich ganz gut rauchen lasse. Er bedankte sich später bei der Tochter für den Tabak. In seiner größten Verwunderung teilte diese ihm darauf mit, daß sie ihm keinen Tabak geschickt habe, sondern — gedörrten Korkholz!

Kunstnasen. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien wurde von M. Kraus jüngst ein Mann mit einer Kunstnase aus Gelatine vorgestellt, die sich durch täuschende Natürlichkeit und andere Vorzüge auszeichnet. Ihre Nachteil ist die kurze Dauer. Solche Gelatine-Kunstnasen müssen öfters erneuert werden. Doch ist die Herstellung sehr einfach.

Witze vom Tage. Lauschgeschäft. Weinändler: „Ein unverschämter Kerl, mein neuer Schwäger! Heute, nach dem ersten häuslichen Streit, rechnete er zusammen, was er bis jetzt für Unkosten im Ehestand gehabt — und schlägt mir vor meine Tochter zurückzunehmen und ihm für den Beitrag lieber Wein zu liefern.“ — Auf Urlaub. Freundin: „Dein Bräutigam hatte sich wohl sehr verändert, erst beim dritten Kuss hab ich ihn wieder erkannt.“ (Fliegende Blätter.)
Liebesgabe. Bei den Zigarren, die mir mein Hauswirt geschickt hat, muß man wohl auch erst drei Monate vorher kündigen, ehe man ziehen kann! (Die Wacht im Osten.)
Ein Opfer der Liebe. Die Frau Kohl scheint sich sehr wohl zu befinden. Ihr steht man noch keine Kriegsnote an. Sie wartet von Woche zu Woche, daß ihr Mann auf Urlaub kommt. Da brüt und häßt sie ihn, und wenn er dann nicht kommt, muß sie alles allein aufessen.“ (Zwischen Maas und Mosel.)

Ev. Gottesdienst. 3. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 16. Juni. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kemppis. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Köhler. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Köhler.
Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 16. Juni. 10 Uhr Amt mit Kurzpredigt, 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegesfeststunde: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Weicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den Werktagen bei der hl. Messe.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Ludendorff-Spende.
Dankagung.**

Für die Ludendorff-Spende gingen hier ein und wurden heute an den Württ. Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge „Ludendorff-Spende“ Stuttgart eingesandt:
Sammlung von Stahl u. Federer A.-G. Bildbad

Sammlung von Hofapotheker Dr. Mehger	15280 Mk.
" Rathhaus	900 "
" Badklasse	367,50 "
" Paude	17 "
"	5 "

Zusammen 16569,50 Mk.
Hierunter befinden sich von einem Geber, der nicht genannt sein will, 15000 Mk., wovon je 5000 Mk. für Württemberg, Baden und Bayern bestimmt sind.
Allen Gebern herzlichen Dank!
Bildbad, den 14. Juni 1918.
Stadtschultheiß Vögner.

Bekanntmachung.

Regelung des Fremdenverkehrs betr.
Auf die in der Beilage enthaltene Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 4. Juni 1918 betr. **Fremdenverkehr im Sommer 1918** wird hingewiesen. Die Einhaltung der in dieser Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften wird den Inhabern von Gastwirtschaften und Fremdenheimen und den Zimmervermietern zur Pflicht gemacht.
Die Zahl der für die hiesige Badstadt zugelassenen Uebernachtungen von Fremden in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September ds. Js. ist von der Landesgetreidestelle gemäß § 5 der Min.-Verf. vom 25. Mai d. Js. (Staatsang. Nr. 122) auf 200000 festgesetzt worden. Die Verteilung dieser Uebernachtungen auf die einzelnen Gaststätten (Gastwirtschaften, Fremdenheime und Privatwohnungen) erfolgt durch das Rgl. Oberamt Neuenbürg.
Zu diesem Zwecke haben sich diejenigen Inhaber von Gastwirtschaften, Fremdenheimen und Privatwohnungen, welche während der heurigen Badezeit Kurgäste beherbergen wollen, binnen 3 Tagen auf dem städt. Lebensmittelamt anzumelden und hierbei die Zahl ihrer der Fremdenbeherbergung dienenden Zimmer und Betten und die Zahl ihres Dienstpersonals anzugeben.
Bildbad, den 12. Juni 1918.
Stadtschultheißenamt: Vögner.

Gastmarken

sind heute Samstag bis abends 6 Uhr abzuliefern.
Städt. Lebensmittelamt.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Garten,
in der Villa Fritz Rath, sofort oder später zu vermieten.

Die Wohnung ist durch eine Gastüre abgeschlossen, hat schöne ineinandergehende Zimmer, 2 Mansarden, reichlichen Zubehör, Kammern, Küche, Speisekammer, Gas- und elektr. Licht.
Zu erfragen bei **Fr. Rath**, Bankdirektor.

Für junges Fräulein wird in Bildbad oder nächster Umgebung

Unterkunft mit voller Verpflegung

im Privathaus oder kleinerem Gasthof für einen 2-3wöchentlichen Erholungsurlaub gesucht.
Gest. Angebote mit Preisangabe und etwaiger sonstiger Bedingungen unter Nr. 50 an die Exped. ds. Bl. [94]

Pferdefleisch

ist zu haben bei **Carl Rath.**

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör, hat per 1. Okt. bei **Chr. Schmid u. Sohn.**

Im Saale des Hotel Waisch in Bildbad.
Heute Samstag, den 15. Juni

nachmittags 3 Uhr für Schüler und abends 8 1/2 Uhr für Erwachsene

Große Kino-Vorstellungen in Binders Welt-Bio-Theater mit großem

Schlager-Programm:
12 Bilder, darunter das große dramatische Schauspiel:

„Die letzten Tage von Pompeji“

Orpheus in der Unterwelt,

in prachtvollen Farben, Kriegsbilder und humoristische Filme.
Sonntag Dauer-Vorstellung, von 2 Uhr beginnend bis 10 Uhr.

Zutritt zu jeder Zeit. Jedermann sieht das ganze Programm.
Eintritt: Reserv. Platz 1 Mk. 50 Pf., 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 80 Pfennig.
Direktor Binder,
Kinobesitzer aus Stuttgart.

Wickel-Gamaschen

Paar Mk. 9.70 und Mk. 8.70, auch Stoff,

Feuerzeuge,

Mk. 0.90, 1.40 bis Mk. 3.25.

Essbestecke,

für Touristen und Feld, Mk. 6 bis Mk. 1.

Zusammenlegbare Laternen,

Mk. 5.50 bis Mk. 3, mit Stui,

Imprägnierte

Papier-Trinkbecher,

Stück 20 Pfennig.

Photo-Apparate

erstklassiger Firmen,

Mk. 80.50, Mk. 64, Mk. 30, Mk. 22, Mk. 14.20,

Photo-Bedarfsartikel,

Chr. Schmid und Sohn,

König-Karlstr. 68, Sport- und Photohaus, Parfümerie, Damen- und Herrenreißereiabteilungen.

R. Forstamt Meistern. Stangen-Berkauf

im schriftlichen Auftr. Am Samstag, den 22. Juni 1918 vorm. 10 Uhr im Rathaus in Bildbad aus Staatswald Abt. 18 Meisternscheere Baustrangen: 101 I a, 244 I b, 144 II, 6 III, 11, 110 III, 11. Hopfenstrangen: 194 I, 63 II, 11. Bedingungslose Angebote auf die einzelnen Lose, in Markt und Freitag auf je 1 Stange, unterzeichnet, ne schließen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stangen“ wollen dem Forstamt vor 9 Uhr eingereicht werden; am 10 Uhr findet die Eröffnung statt, welcher die Bietenden anwohnen können. Verzeichnisse und Angebotsvordrucke von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstamt, Stuttgart, Wilhelmsstraße 15.

R. Forstamt Meistern. Nadelstammholz-Berkauf.

Am Samstag, den 22. Juni 1918 vorm. 9 Uhr im Rathaus in Bildbad a. Staatswald 6 Dohrenweide, 18 Meisternscheere, 21 Nord. Hauheberg, 29 Mittel. Waldhütte: 494 St. Langholz mit Km.: 427 I, 276 II, 140 III, 33 IV, 11, 109 St. Sägholz mit Km.: 43 I, 38 II, 14 III, 11 St. Verzeichnisse von der R. Forstamt, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Kautschuk-Stempel

empfiehlt **C. W. Gott.**

Rgl. Kurtheater Bildbad

Dir. Steng-Krauß. Heute abend

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag abend

Wie einst im Mai.

Operette in 4 Bildern von Rud. Bernauer und Rudolf Schaner.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Wachsamer Hund,

im letzten Kaffeehaus, für Kette, Hals und Begleitung, neßelglocken, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebot mit Beschreibung und Preis und Angabe des Alters beförd. die Geschäftsstelle ds. Bl. 195

Wohnungs-Gesuch.

Eine

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Keller, Speicherraum u. s. w. wird für kleine Familie in Bälde gesucht.

Gest. Angebote an die Exp. [91]

Gest. Angebote an die Exp.

Wäschefrau,

so wie

eine Spülfrau

wird für sofort gesucht.

Hotel Concordia.

Aerztlich glänzend empfohlen Süddeutschlands verbreitetster Sprudel Gekochter: Bad Heberkingen Anstalt und Mineralbrunnenbetrieb Deutscher Gastwirte.

Ueberkinger Sprudel

Hauptvertreter für Bildbad und Umgebung: **Karl Tubach.** Telefon 62.

Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke.

L. Berner

Storchheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.